



Wie wird die Arbeitswelt der Zukunft aussehen?



Im Interview:

Dr. Roger Wehrli, Stellvertretender Leiter
allgemeine Wirtschaftspolitik & Bildung,
economiesuisse

Die Arbeitswelt verändert sich unter dem Einfluss von Digitalisierung, Klimawandel sowie Globalisierung und erfordert laufend neue Kompetenzen. Diese sind nicht nur für die Eingliederung in die Arbeitswelt unerlässlich, sondern sie bilden auch den Kern der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Ein konstruktiver Umgang mit Konflikten, Kooperation und Visionsorientierung im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung können im Unterricht, bei Gruppenaufgaben und in interdisziplinären Projekten geübt werden. Dr. Roger Wehrli, Stv. Leiter allgemeine Wirtschaftspolitik & Bildung bei economiesuisse, sagt, welchen Beitrag die Schule dazu leisten kann.

Roger Wehrli, welche Schlüsselkompetenzen benötigen junge Menschen, um in einer Welt, die sich im Wandel befindet, aktiv zu werden?

Einerseits sind die MINT-Kompetenzen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik; MK) zu betonen. Es gibt nicht nur immer mehr MINT-Jobs, sondern inzwischen braucht es auch in jedem Beruf MK. Wenn Sie in der Pflege tätig sind, benötigen Sie MK, obschon dort die sozialen Kompetenzen noch wichtiger sind. Denn ohne MK können Sie die Systeme nicht mehr bedienen. Andererseits werden auch Soft Skills immer wichtiger und müssen entsprechend gefördert werden. Denn hier haben wir den Maschinen gegenüber einen Vorteil.

Ich denke, dass die Komplementarität von Nachhaltigkeit und MINT zu wenig beachtet wird. Viele Probleme können durch technische Innovationen gelöst werden. Jungen Menschen, die zur Bekämpfung des Klimawandels beitragen möchten, empfehle ich, ein Ingenieurstudium zu absolvieren und mit

dem angeeigneten Wissen dazu beizutragen, konkrete Lösungen zu finden. In der Arbeitswelt ist heute auch berufliche Mobilität und Flexibilität wichtig. Die Bereitschaft, lebenslang zu lernen, hängt damit zusammen. Deshalb muss die Schule dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler befähigt werden, das ganze Leben lang zu lernen.

Was erwartet die Jugendlichen auf Seite der Arbeitgebenden?

In den Unternehmen lässt sich bereits beobachten, dass die Mitarbeitenden ihre Aufträge nicht mehr alleine abarbeiten. Unternehmen zeichnen sich zunehmend durch flachere Hierarchien aus. Oft wird projektbasiert in wechselnden Teams zusammengearbeitet. Auch deshalb werden Selbstorganisation und Soft Skills immer wichtiger.

Wie kann die gymnasiale Ausbildung dazu beitragen?

Wichtig ist, dass alle Maturandinnen und Maturanden über grundlegende fachliche Kompetenzen verfügen. Sie sind die Basis für eine spätere Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams. Neben dieser Kernkompetenz ist zusätzlich eine grössere Freiheit nötig, um überfachlich arbeiten zu können – in Projekten oder anderen Kooperationsformen.

Welche Ratschläge würden Sie Lehrkräften geben, um sie zu ermutigen, diese sogenannten Soft Skills bei Jugendlichen zu stärken? Meines Erachtens sollten Lehrpersonen ihren Unterricht möglichst so gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler mit anderen zusammenarbeiten und Verantwortung übernehmen können.

*Autorin: Dr. Ariane Huguenin,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin éducation21*

